# Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Fritz Bringmann, Geschäftsführer.
J. R. Ruffal, Redakteur.
Redaktion und Expedition:
Scarth Str., Regina, Sask.
Northern Bank Bldg.
P. O. Box 536. -- Telephon 657.

Abonnementspreis:
In Canada $1.00
In den Vereinigten Staaten $1.50
In Europa $2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen laufender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden soll.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Adressen-Aenderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten geboten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhülfe schaffen kann.

Spezielle Anzeigentaxen.
Für Farmverkauf Auktionen, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten, Stellengesuche, Verlangt oder derartige Anzeigen gegen

Vorausbezahlung.
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig 50c
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig 75c
Für jede weitere Anzeige und Größe denselben Betrag.

Reguläre Anzeigentaxen: 50 Linien. Größere Raumkontrakte werden auf Wunsch bereitwilligst bekannt gegeben.


## Redaktionelle Randglossen.

**Wenigstens haben die Franzosen** wirklich mal einen Zeppelin zu sehen bekommen.

* * *

**In Mexiko kann bald keiner mehr** den anderen einen Empörer scheiten, ohne sich selbst zu beleidigen.

* * *

**Der einzige Friedenstempel, der** diese Bezeichnung verdient, ist immer noch der Julisturm in Spandau.

* * *

**Morgans Vermögen ist bedeutend** überschätzt worden. Er hat nur hundert Millionen hinterlassen — der arme Schlucker.

* * *

**Wenn diplomatische Noten in Baar** umgesetzt werden könnten, würde der kranke Mann am Bosporus der reichste Mann der Welt sein.

* * *

**Ein russischer Heeresflieger soll** absichtlich seinen Todessturz herbeigeführt haben. Absichtlich? Das hätte er auch wohl ohnedies erreicht.

* * *

**Der König von Montenegro soll** die Absicht haben, abzudanken. Schade, er wird als komische Figur unter den gekrönten Häuptern nicht leicht zu ersetzen sein.

* * *

**Also für $100,000 war das Leben** des mexikanischen Präsidenten Madero versichert. Wie kann eine Lebensversicherungs-Gesellschaft so leichtsinnig sein!

* * *

**Wer wohl über die Landung des** Zeppelin-Ballons auf französischem Boden am meisten überrascht war, die Franzosen oder die Bemannung des deutschen Luftkreuzers?

* * *

**Ganz besonders dürfte König Nikita** von Montenegro in seiner unerschütterlichen Ruhe das Bewußtsein stärken, daß seiner Kriegspilotie nichts passieren kann.

* * *

**So viel läßt sich wohl mit Bestimmtheit** behaupten, daß die Jungtürken mit der Verjüngung ihrer Marion ein schmähliches Fiasko erlitten haben.

* * *

**Wer heutzutage populär sein will,** darf niemals meinen, was er sagt, sind vor allem niemals sagen, was er meint. Wahrheit und Popularität vertragen sich wie Feuer und Wasser.

* * *

**Am Montag, den 14. April, war** es gerade ein Jahr, daß das englische Schiff „Titanic" ein jähes Ende im Atlantischen Ozean fand. 1517 Menschen ertranken in den Wogen des Meeres und nur 706 konnten gerettet werden.

* * *

**Der kranke Mann scheint nun** wirklich tot zu sein, und alles, was den Doktoren, die ihn seit dem Berliner Kongreß behandelt haben, zu tun übrig bleibt, sind die Vorbereitungen für ein anständiges Begräbnis. Womit man wohl schon begonnen hat.

* * *

**Wenn die englischen Suffragetten** die Flamme des häuslichen Heerdes mit derselben liebevollen Sorgfalt hätschelt hätten, wie sie das Feuer schüren, das sie an fremdes Eigentum legen, würden sie heute von unbescholtenen Familien geliebt und verehrt und nicht von dem besten Teil ihrer ganzen Nation gehaßt werden.

## 35 Millionen Dollars mit Gewalt

Wie schon angekündigt wurde, hat die konservative Jingoregierung in Ottawa es fertig gebracht unter Führung des Erzmanipulators Bob Rogers von Manitoba, die liberale Oppositionspartei daran zu verhindern, die Debatten hinsichtlich der 35 Millionen Dollars Schenkung an England fortzusetzen. Jedoch wird die liberale Partei unter Führung des greisen Staatsmannes Sir Wilfrid Laurier entschlossen den Kampf weiter führen, um das alte englische Recht der freien Aussprache zu wahren. Das war die Entscheidung einer Konferenz der liberalen Partei in dem Privatbüro Sir Wilfrid Lauriers. Die liberale Partei wird bis auf's Messer für die Rechte Canadas kämpfen, für die Rechte des canadischen Volkes, darüber zu bestimmen, ob eine solch große Summe Geldes als Liebesgabe an England verschenkt werden soll. Sollte wider Erwarten dieser Kampf nicht zum Ziele führen, sollte das canadische Volk gezwungen werden, wider seinen Willen solche Besteuerung für Schiffsbauten an England zu machen, so wollen wir hoffen, daß der Senat die Marinevorlage nicht passiert und dieselbe dem Volke zur Abstimmung unterbreitet wird. Im Jahre 1911 war der Wahl für weitere Märkte, in der Reziprozitätskampagne, da verhinderte R. L. Borden durch seine Obstruktion im Parlamente die Ausführung der regelrechten Staatsgeschäfte. Warum? Um zu verhindern, daß die Farmer des westlichen Canada keinen Zugang zu dem nächsten natürlichsten und vorteilhaftesten Markte nach dem Süden hatten. Die Anwendung dieser obstruktiven Taktiken verteidigte Mr. Borden im Jahre 1911 damit, daß dies eine hochpatriotische Pflicht sei, eine wahre und treue Aufopferung im Interesse der canadischen Konstitution und des englischen Reiches.

Im Jahre 1913 verdammt und verurteilt Mr. Borden diese liberale Obstruktion als unpatriotisch und treulos England gegenüber und verhinderte Sir Wilfrid Laurier, den Führer der Opposition, daran, den Premierminister zu antworten und versuchte auf diese Weise, die ganze liberale Oppositionspartei zu verhindern, Gegenvorschläge zu machen.

R. L. Borden verhinderte im Jahre 1911 die liberale Regierung daran, den Reziprozitätsvertrag durchzubringen gegen den Willen des Volkes im westlichen Canada. Derselbe R. L. Borden benutzt im Jahre 1913 seine Stellung dazu, die Vertreter des westlichen Canada im Parlamente zu zwingen, eine Politik anzunehmen, mit der dieselben nicht einverstanden sind. Mr. Borden ist der erste Premier von Canada der sein dem Volk gegebenes Versprechen gebrochen hat, erst das Volk zu befragen, wenn Millionen von Dollars für Erbauung von Schiffen ausgegeben werden sollen. Jedoch der Kampf ist noch nicht zu Ende, noch hat er mit dem Senat zu rechnen, welcher ohne Frage diese Marinevorlage nicht durchgehen lassen wird. Es wird dann die Zeit kommen, wo Borden vor das Volk treten muß, und dann wollen wir Deutsche nicht vergessen, unsere Pflicht zu tun und Mann für Mann, ohne Ausnahme, gegen diese uns aufgedrängte Marinevorlage zu stimmen.

## Die „deutsche Gefahr"

Der Aprilscherz der Zeitung in Reims, welche einen deutschen Luftkreuzer nach Fahrten über den Festungen Toul und Verdun in der Nähe der alten Konzil- und Krönungsstadt hatte landen lassen, ist nunmehr Ernst geworden. Der böse Traum, welcher den Engländern so oft die Ruhe gestört hat sich auf französischer Erde verwirklicht. Die deutsche Invasion durch die Luft hat sich vollzogen. Auf dem historischen Boden Lunevilles, wo einst die Herzöge von Lotaringen residiert und der Friede vom Jahre 1801 zwischen dem Deutschen Reich und der Französischen Republik abgeschlossen wurde, ist ein „Zeppelin" niedergegangen. Mit Militär an Bord und Maschinengewehren und Vorrichtungen zum Bombenwerfen.

Das Militär-Luftschiff „Z 4", das neueste und mächtigste seines Typs, hatte, auf seinem Abnahmeflug und mit der Abnahme-Kommission an Bord, im dichten Nebel die Orientierung seines Weges verloren und war durch einen Schaden am Motor zum Niedergang gezwungen worden. Im Kriegsfall wäre das kein übler Fang für den Feind, und das Vorkommnis beweist wieder von neuem, daß die Flugsicherheit immer noch großer Unsicherheit unterliegt. Bedeutsamer aber ist, was bei dieser Zufallslandung eines deutschen Luftschiffs auf französischem Boden passiert ist. Ein ganzes Bataillon hat der militärische Befehlshaber aufbieten müssen, um die bis auf's Aeußerste erregte Bevölkerung fernzuhalten.

Die Friedensschalmeien klingen neuerlich wieder so lieblich. Kein Volk der Erde, so flöten sie, auch das französische nicht, sei auf Krieg aus. Sie lieben sich alle unter einander, und nur die gewerbsmäßigen Kriegsmänner rasseln mit dem Säbel und nur die Gewissenlosen hetzen zum Kriege.

Auf dem Paradefelde bei Luneville aber ist es die Masse des Volkes gewesen, welche durch ein Bataillon Infanterie davon abgehalten werden mußte, sich in ihrer Erregung und Wut an dem durch einen Zufall zur Landung gezwungenen deutschen Luftschiff zu vergreifen.

Es ist nicht wahr, daß die Völker heute friedlich gestimmt sind. In den Völkern ist soviel Haß aufgespeichert, daß grade aus dieser Volksstimmung heraus sich die unvermeidliche Katastrophe vollziehen wird.

Ein Zufall war diese „Deutsche Invasion durch die Luft." Ein Zufall, etwas, was ganz außer dem Bereich aller Voraussehung und ganz außer aller Kontrolle der Verantwortlichen liegt, mag einmal die große Abrechnung und Entscheidung zwischen den Völkern herbeiführen.

## Schreckensherrschaft der Suffragetten

Dem englischen Publikum, das sich zuerst über die Allotria der streitbaren Suffragetten amüsierte, ist die Lust zum Lachen längst vergangen. Es nimmt die radiaten Frauenzimmer jetzt verzweifelt ernst und es verkennt darum auch nicht die ernste Bedeutung der tollen Szenen, die sich bei der Verurteilung der Frau Pankhurst abspielten. Die Führerin der Radauweiber stand unter der Anklage der Aufreizung zur Brandstiftung. Sie hatte sich nicht allein schuldig bekannt, sondern sie hatte auch öffentlich sich ihrer Tat gerühmt und erklärt, sie sei bereit, persönlich die volle Verantwortung dafür zu übernehmen. Es lag also eigentlich nicht der geringste Grund vor, für gegenüber irgendwelche Milde walten zu lassen. Im Gegenteil, man ware durchaus berechtigt gewesen, sie besonders scharf anzufassen. Das geschah indessen nicht. Nach dem Gesetz hätte sie zwölf Jahre Zuchthaus erhalten können, allein der Richter begnügte sich damit, sie zu drei Jahren Zuchthaus zu verurteilen. Indessen trotz dieser nach unserem Dafürhalten ganz unangebrachten Milde setzten die Freundinnen und Gesinnungsgenossinnen der Missetäterin eine Demonstration in Szene, wie man sie wohl in einem englischen Gerichtssaal seit Menschengedenken nicht mehr erlebt hat. Richter und Jury wurden in der frechsten Weise insultiert und Frau Pankhurst selbst erklärte in einer trotzigen Ansprache, sie werde sich dem von Männern gemachten Gesetz nicht beugen, sondern sofort an den Hungerstreik gehen und in allerkürzester Frist werde sie das Zuchthaus lebend oder tot verlassen.

Vermutlich würde sie es vorziehen, die nützliche Anstalt, in der sie so gut aufgehoben wäre, lebend zu verlassen. Augenscheinlich rechnet sie mit Bestimmtheit darauf, daß sich wieder dieselbe klägliche Farce abspielen wird, mit welcher die englische Regierung sich schon so oft lächerlich gemacht hat, das heißt, daß der Sekretär des Innern, nachdem sie ein paar Tage die Nahrungsaufnahme verweigert hat, Angst bekommt und sie laufen lassen wird. Wie richtig ihre Berechnung war, geht aus der Tatsache hervor, daß sie bereits letzten Samstag auf freien Fuß gesetzt worden ist.

Man sollte meinen, die tollen Drohungen der Weiber, die erklären, bisher hätten sie kein Menschenblut vergossen, aber von jetzt an würden sie keine Rücksicht mehr kennen, müßten der englischen Regierung den furchtbaren Ernst der Situation klar gemacht und ihr gezeigt haben, daß sie verloren ist, wenn sie in diesem kritischen Moment vor den desperaten Megären kapituliert. Man muß darauf gefaßt sein, daß die hysterischen Frauenzimmer ihre Drohung ausführen und daß sie irgend eine ganz besonders ruchlose Schandtat verüben werden. Sie mögen zum Zeispiel ein bewohntes Haus in Brand stecken und unschuldige, der ganzen Bewegung völlig fernstehende Menschen dem Feuertode weihen. Das wäre natürlich kaltblütiger und vorbedachter Mord und darauf steht der Tod. Es ist wohl denkbar, daß es unter den Frauenzimmern einige giebt, die der Fanatismus so völlig der Vernunft beraubt hat, daß sie sich wirklich einbilden, sie opferten sich für eine große und gute Sache, wenn sie die Regierung zwängen, sie dem Henker zu überliefern. Und der Moment ist vielleicht nicht mehr fern, wo die englische Regierung sich wirklich vor die Alternative gestellt sehen wird, entweder den Galgen aufzurichten oder endgültig vor der gefährlichsten Form des Anarchismus, die man heute kennt, die Waffen zu strecken.

## Die Stellung des „Courier" dem D.C.N.B. gegenüber

Der Sekretär des „Deutsch-Canadischer Nationalbund", Dr. Emil Muschick in Winnipeg, veröffentlicht im „Nordwesten" vom 9. April einen Artikel, betitelt „Der „Courier" und der Deutsch-Canadische Nationalbund", in welchem er nicht nur behauptet, daß der „Courier" sich in einer Anzahl Schmähartikel gegen den Bund seinem übervollen Herzen Luft gemacht habe, sondern sich sogar in den flegelhaftesten Ausdrücken an der persönlichen Ehre unseres Managers vergreift. Ferner besitzt dieser Dr. Muschick die Stirn, die „Courier"-Leser als nicht zu der anständigen Klasse gehörend zu bezeichnen, indem er wörtlich sagt: „Wir können ihm (den „Courier") aber auf dieses Gebiet nicht folgen, denn **wir schreiben für ein anständiges Publikum** ..." Also mit andern Worten: Wer den „Courier" liest, ist kein anständiger Mensch! Wegen dieser unerhörten Beleidigung dürften die vielen Deutschen, die zu den Abonnenten des „Courier" zählen, wohl mit dem ehrenwerten Bundessekretär selbst abrechnen.

Also, der Herr Doktor in Winnipeg hatte sich vorgenommen, die Antwort so deutlich zu machen, daß sie hoffentlich für eine Zeitlang ausreichen würde. Würde der Herr Doktor vielleicht die Liebenswürdigkeit haben, uns zu verraten, auf was er eigentlich antwortet? Der „Courier" hat doch weder an noch gegen ihn oder den Nationalbund geschrieben. Oder liest der Herr Bundessekretär die für oder gegen den Nationalbund im „Courier" veröffentlichten Artikel so flüchtig, daß er garnicht merkt, ob er eine Korrespondenz oder einen die Ansicht der Redaktion wiedergebenden Artikel vor sich hat? Wir möchten dem Herrn Doktor an's Herz legen, dem gesunden Menschenverstand in Zukunft etwas mehr Spielraum zu geben, ehe er ein derartiges Geschreibsel wie „Der Courier und der Deutsch-Canadische Nationalbund" an „ein anständiges Publikum in einem halben Dutzend zivilisierter Länder" hinausschickt und dabei noch glaubt, den Manager des „Courier" einschüchtern zu können.

Also weil wir bis jetzt geschwiegen haben, sind wir nach Dr. Muschick's Logik die Angreifer. Als ein großes Glück kann es der Herr Bundessekretär betrachten, daß das Papier so geduldig ist.

Zur Aufklärung über unsern Standpunkt bezüglich der Korrespondenzen möge aber folgendes dienen: Wir haben jedem unserer Leser das Recht eingeräumt, in den Spalten des „Courier" seine Ansicht über jede Frage, die für das große Deutschtum von Interesse ist, unverhohlen zu äußern. Und dieses, unsern Lesern zugestandene Recht, werden wir auch in Zukunft in keiner Weise einschränken.

Allgemein hat Dr. Muschick's Kampfesweise einem vermeintlichen Gegner gegenüber nicht allein in der Stadt Regina, sondern weit und breit große Entrüstung hervorgerufen, und die Folgen seiner Flegeleien werden sich in absehbarer Zeit zeigen. Wir können uns diesen unerwarteten Angriff persönlicher Natur auf unseren Manager nur dadurch erklären, daß der Bundessekretär ausfindet, wie Deutsche aus allen Distrikten Canadas sich dagegen verwehren, an der Nase herumgeführt zu werden. Wir erklären hier öffentlich, und unsere Leser werden uns darin unterstützen, daß der „Courier" bislang noch kein Wort redaktionell gegen den D. C. N. B. geschrieben hat. Wir erklären hier weiter, daß Dr. Muschick in seinem letzten Artikel eine direkte, wissentliche Unwahrheit ausgesprochen, indem er behauptet, daß der „Courier" oder der Manager des „Courier" schriftlich oder mündlich gegen den deutschen Bund gearbeitet hat. Wir haben uns nur gegen die Art und Weise, wie der Bund in's Leben gerufen wurde, ausgesprochen, und dabei haben wir sicherlich 99 Prozent der Deutschen West-Canadas hinter uns. Im Gegenteil, man hat dem Manager des „Courier" schriftlich wie mündlich mit Vorwürfen überhauft, daß er nicht Stellung gegen den Bund genommen hat. Und trotzdem hat er es nicht getan, obwohl er stets bedauert, daß eine solch' schöne Sache wie der Zusammenschluß des gesamten Deutschtums schon bei der Gründung des D. C. N. B. den Keim der „Stümperei" in sich barg. Dr. Muschick hatte dem Manager des „Courier" s. Zt. den Vorschlag, der von dem „Nordwesten" angenommen ist, unterbreitet; dieser jedoch schlug ihn ab, denn sein Prinzip war: Laßt uns langsam vorgehen, laßt uns die Sache ein halbes Jahr vorarbeiten, laßt uns alle deutschen Zeitungen von Küste zu Küste, die „West Canada", „Deutsch Canadier", „Alberta Herold", „St. Peters Bote", den „Mitarbeiter", „Vancouver German Preß" usw. auffordern, mitzuwirken zwecks Erreichung der gesteckten Ziele. Dr. Muschik hat unserem Vorschlage nicht beigestimmt und glaubt jetzt, mit seiner eingebildeten Geistesstärke gegen sämtliche deutschen Zeitungen, die nicht nach seiner Pfeife tanzen wollen, loswettern und persönliche, gehässige Angriffe machen zu können; erst gegen den Redakteur des „Alberta Herold," dann gegen den Redakteur der „West Canada", der ihn aus gewissen Gründen keine königliche Aufnahme in seinem Büro hat zuteil werden lassen, dann gegen einen angesehenen Mennoniten, Herrn Wiens in Herbert, u.s.w. Wenn der Dr. Muschick glaubt, daß er lauter russische „Mushiks" vor sich hat, und dementsprechend handeln kann, so ist er sicher auf dem verkehrten Wege. Auf diese arrogante Art und Weise kann er weder das Deutschtum für seine konservativen Prinzipien belehren, noch ein einiges Deutschtum in Canada schaffen. Einer der früheren, hinzugezogenen Gründer oder Direktoren der Bundesleitung, Herr Prof. H. H. Ewert aus Gretna, hat deshalb und aus sonstigen Gründen seine Resignation eingereicht und dem Manager des „Courier" seine Beweggründe dafür schriftlich mitgeteilt. Wir behalten uns vor, diesen Brief gelegentlich zur Veröffentlichung zu bringen, wenn Dr. Muschick fortfährt, dem „Courier" oder seine Korrespondenten zu verdächtigen. Unsere Korrespondenten haben alle das gleiche Recht in den Spalten dieser Zeitung ihre Ansichten und Wünsche darzulegen, auch Herr H. Jasmann aus Camrose, Alta. Wir können und haben auch nichts dagegen, wenn die Leser des „Nordwesten" ihre Ansichten über unsere Zeitung aussprechen. Wir werden dann lange noch nicht den „Nordwesten" verdächtigen, die Korrespondenzen gefälscht oder fabriziert zu haben, wir werden auch dann nicht persönlich gegen den „Nordwesten"-Redakteur uns ereifern, sondern vielleicht dem Korrespondenten selber antworten. Der Bundessekretär begnügt sich aber nicht damit, gegen einzelne Personen zu wettern, sondern er mischt sich sogar darein, wenn Vereine, seien es politische, wie der kürzlich in Medicine Hat gegründete deutsche Klub oder der im westlichen Canada weit verbreitete deutsch-katholische Volksverein, gegründet werden oder existieren. Raummangel verbietet uns, noch auf die weiteren Ausführungen Dr. Muschick's im Einzelnen einzugehen, und außerdem sind dieselben zu abgeschmackt, als daß sich ein anständiger Mensch dafür interessieren könnte. Der Bundessekretär bringt ja auch noch in derselben Ausgabe Bundesnachrichten aus Langenburg vom 12. März und von Herrn Eymann unter demselbigen Datum. Es scheint, als ob Dr. Muschick die Resolution des deutschen Vereins in Langenburg nicht gelesen hat, welche einstimmig von den Mitgliedern des Vereins gefaßt war und dahin lautet, sich aus den in einer Korrespondenz im „Courier" angeführten Gründen nicht an den Bund anzuschließen. Herr Eymann, der aus gewissen Gründen seine $1.50 als Mitglied des Bundes eingesandt hatte, wollte sich nur informieren und war bei Gründung des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes der Hauptredner gegen den Bund in Winnipeg und für einen Provinzialverband in Saskatchewan, und wird sicherlich in Kürze von sich hören lassen.

Wir bedauern aufrichtig, daß dieser unerquickliche Streit vom Zaun gebrochen ist. Der „Courier" sowohl wie der Manager desselben, ist niemals gegen den D. C. N. B. gewesen, was letzterer dem Bundessekretär erst kürzlich versichert hat. Wir haben auch nicht die anderen deutschen Zeitungen gegen den Bund aufgehetzt, wie von dem Schreiber der Bundesnachrichten behauptet wird. Unsere deutschen Colleginnen, wissen ganz allein, was sie zu tun haben.

Dr. Muschick beruft sich auch weiter auf eine Anzahl deutscher Zeitungen, die viele Glückwünsche und nicht minder lange Berichte über die Gründung des Bundes gebracht hätten. Nun die deutschen Zeitungen müssen ja hochlichst erstaunt sein, wenn sie lesen, wie eine deutsche Zeitung und ein sog. Bund gleich nach der Gründung die Deutschen Canadas auffordert, für die 35 Millionen Dollars der Marinevorlage zwecks Schenkung an England zur Erbauung von Schiffen gegen Deutschland zu stimmen. Das ist gerade, was der „Courier" gegen den Bund auszusetzen hat, daß er zuviel konservative Jingopolitik treibt. Wir wissen auch welche Ziele Dr. Muschick durch Hülfe des Bundes zu erreichen hofft, jedoch darüber später. Zum Schluß ladet der Manager des „Courier" den Herrn Dr. Emil Muschick persönlich ein, nach Regina zu kommen, und wir können ihm im Namen der Deutschen versichern, daß ihm ein gebührender Empfang bereitet werden wird.


**NORTHERN CROWN BANK**

Hauptoffice: Winnipeg

Autorisiertes Kapital ..... $6,000,000
Eingezahltes Kapital ..... 2,706,519

Direktoren:
Präsident ..... Sir D. H. McMillan, K.C.M.G.
Vice-Präsident ..... Capt. Wm. Robinson
Jas. H. Ashdown — H. T. Champion — Frederick Nation
Hon. D. C. Cameron — W. C. Leistikow — Sir R. P. Roblin K.C.M.G.
General-Manager ..... Robt. Campbell

Wechsel, Tratten und Anweisungen auf alle Länder gekauft und verkauft.
Canadian Bankers Association-Geldanweisungen verkauft.
Kollektionen werden in allen Teilen Canadas und im Auslande besorgt.
Filialen in ganz Canada.

Regina Filiale — John D. Menzies, Manager

**UNION BANK OF CANADA**

Eingezahltes Kapital, Reserven und nicht verteilter Gewinn $8,375,000
Gesamtvermögen (über) $69,000,000

Gelegenheiten fuer Geldanlagen

Mögen sie noch so nüchtig sein, sind für einen Mann, welcher kein bares Geld hat, blos unüberwindliche Schwierigkeiten. Aber der, welcher ein gutes Sparkonto in der Union Bank of Canada hat, kann diese Gelegenheiten zu seinem Vorteil benutzen, und daraus guten Gewinn machen, wenn sein mit weniger Geld versorgter Nachbar hilflos ist.

Haben Sie schon ein Sparkonto in Ihrem Namen eröffnet?

Regina Filiale ..... O. F. Seeber, Geschäftsführer
Pense " ..... H. L. Williams,

**Imperial Bank of Canada.**

Autorisiertes Kapital ..... $10,000,000
Unterzeichnetes Kapital ..... $ 6,000,000
Eingezahltes Kapital ..... $ 6,170,000
Reserve-Fonds ..... $ 6,170,000

Zweigbanken in Saskatchewan.
Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosthern, Saskatoon, Wilkie. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.
Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr.,
Regina Zweig.

**YOU PAY WHEN CURED**
Drs. K. & K. TAKE ALL RISKS

NO NAMES OR PHOTOS USED WITHOUT WRITTEN CONSENT

NERVOUS DEBILITY

Thousands of young and middle-aged men are annually swept to a premature grave through Early Indiscretions, Excesses and Blood Diseases. If you have any of the following symptoms consult us before it is too late. Are you nervous and weak, despondent and gloomy, specks before the eyes, with dark circles under them, weak back, kidneys irritable, palpitation of the heart, bashful, dreams and losses, sediment in urine, pimples on the face, eyes sunken, hollow cheeks, careworn expression, poor memory, lifeless, distrustful, lack energy and strength, tired mornings, restless nights, changeable moods, weak manhood, premature decay, bone pains, hair loose, sore throat, etc.

YOU WILL BE A WRECK

Our New Method Treatment can cure you and make a man of you. Under its influence the brain becomes active, the blood purified, so that all pimples, blotches and ulcers disappear, the nerves become strong as steel, so that nervousness, bashfulness and despondency vanish, the eye becomes bright, the face full and clear, energy returns to the body and the moral, physical and sexual systems are invigorated; all drains cease—no more vital waste from the system. Don't let quacks and fakirs rob you of your hard earned dollars. We will cure you or no pay.

EVERYTHING PRIVATE AND CONFIDENTIAL

READER: No matter who has treated you, write for an honest opinion Free of Charge. Books Free—"The Golden Monitor" (Illustrated) on Secret Diseases of Men.

QUESTION LIST FOR HOME TREATMENT SENT ON REQUEST

**DRS. KENNEDY & KENNEDY**
Cor. Michigan Ave. and Griswold St., Detroit, Mich.

NOTICE — All letters from Canada must be addressed to our Canadian Correspondence Department in Windsor, Ont. If you desire to see us personally call at our Medical Institute in Detroit as we see and treat no patients in our Windsor offices which are for Correspondence and Laboratory for Canadian business only. Address all letters as follows:
DRS. KENNEDY & KENNEDY, Windsor, Ont.
Write for our private address.

Neu! **Farmländereien!** Neu!

Jeden ersten und dritten Dienstag im Monat
Exkursion nach der deutsch-amerik. Kolonie

**= FOLEY =**

Eröffnung des berühmten Foley Tracs in Baldwin County, Ala., im sonnigen Süden, nahe dem Golf. Klima, Land und Wasser fein; direkt an der Eisenbahn und Markt.

Hotels. Fabriken. Wholesale- u. Retailgeschäfte. Bank. Creameries. Schulen. Kirchen usw.

Dieses Land ist frei von Schulden, ein Ideal für Heimstätte-suecher. Freie Fahrt für Käufer. Näheres bei dem General-Agenten

L. v. d. Leck, Chicago, Ill.
Kemper Bldg., Zimmer Nr. 4, Ecke North Ave. u. Halsted St.
Etabliert seit 1890